

## Interview Janin

Laura: Hi, ich bin Laura und heute bin ich für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Berlin unterwegs. Ich treffe heute acht Ehrenamtliche aus ganz Deutschland, um mit ihnen über ihr Engagement zu sprechen und darüber, wie ihr Ehrenamt sie persönlich prägt.

Heute treffe ich Janin, sie ist Sanitäterin beim Deutschen Roten Kreuz.

Wenn ich ans Ehrenamt denke, denke ich als allererstes „Rettungssanitäter“ oder „Freiwillige Feuerwehr“. So, das ist das Erste, was mir einfach in den Kopf kommt. Jetzt bist du Sanitäterin. Was ist der Unterschied zwischen Sanitäterin und Rettungssanitäterin, oder gibt es da gar keinen Unterschied?

Janin: Wir im Ehrenamt machen zuerst eine Einsatzkräftegrundausbildung. Das sind dann verschiedene Module von Einführung in das DRK, Technik und Sicherheit, Betreuung, Erste Hilfe – so was. Und darauf aufbauend kann man dann sich in verschiedenen Fachbereichen spezialisieren. Das ist bei uns eben die Sanitätsdienstausbildung. Beispielsweise gäbe es auch Betreuung oder eben Technik und Sicherheit. Das ist dann nochmal eben ein Wochenend-Lehrgang – also über mehrere Wochenenden ein Lehrgang, wo natürlich das medizinische Wissen auch nochmal vertieft wird.

Laura: Und wenn du jetzt an deine Anfangszeit zurückdenkst, die ja vielleicht noch nicht so lange zurückliegt – das sind vier Jahre in denen du jetzt ehrenamtlich unterwegs bist – was hat das Ehrenamt mit dir persönlich gemacht in diesen vier Jahren?

Janin: Mhm. Ich bin auf jeden Fall offener geworden neuen Dingen gegenüber, neuen Menschen gegenüber und selbstbewusster bin ich auch geworden. Also, ja, auf andere Menschen eben auch zugehen. Sagen wenn man etwas nicht kann – das ist überhaupt nicht schlimm. Man muss nur eben offen sein, ehrlich sein, kommunizieren. Es ist keine Schande eine Frage zu stellen. Nur im Einsatz muss es dann eben funktionieren, man muss sich aufeinander verlassen können. Das ist eben das A und O.

Laura: Wie lange solltest du brauchen, von dem Moment an, wo dein Gerät dir ein Signal gibt und du dann dort sein musst? Wie viele Minuten dürfen da passieren?

Janin: Eine genaue Vorgabe haben wir da nicht, ich bin tatsächlich mit dem Fahrrad schneller als mit dem Auto. Von daher bin ich innerhalb von drei, vier, maximal fünf Minuten an der Bereitschaft. Und da haben wir insgesamt auch das Glück, dass wir Einsatzkräfte insgesamt sehr dicht an der Bereitschaft auch wohnen. Das heißt, wir schaffen es regelmäßig dann den RTW innerhalb von zehn Minuten zu besetzen.

Laura: Ach krass, ok. Janine, was sind deine typischen Aufgaben in deinem Ehrenamt?

Janin: Als Sanitäterin kann man sich eigentlich in vielen verschiedenen Bereichen bei uns in der Bereitschaft engagieren. Also abgesehen von den Einsätzen und den Sanitätsdiensten gibt es eben auch an der Unterkunft viel zu tun, also die Fahrzeuge beispielsweise müssen immer einsatzbereit sein, dafür muss das Material auf Lager sein, das heißt es muss immer geprüft werden, dass alles da ist, notfalls etwas bestellt werden. Ebenso haben wir auch einen Bereich Finanzen oder Personal, das muss alles gepflegt werden. Ich direkt bin zum Beispiel auch im Social Media Team tätig bei uns. - Ok

Laura: Also, wenn ich gerne ein Ehrenamt antreten wollen würde, dann würde ich mich automatisch zurückhalten. Also weil ich eben an diese großen Szenarien von Rettungseinsätzen denke, und die könnte ich einfach körperlich, aufgrund meiner Behinderung, so nicht ausführen. Wenn ich dann aber höre: Ach guck mal hier, ich kann mich auch ehrenamtlich engagieren, indem ich mich um Bestellungen kümmere,

Verwaltung, Buchhaltung...ich weiß es nicht, was man alles noch so machen kann. Dann – ja – finde ich das total schön und einen ganz wertvollen Einblick.

Janin: Ja definitiv. Man kann sich die Bereitschaft eigentlich vorstellen wie ein kleines Unternehmen. Wenn man jetzt nicht direkt Einsätze mitfahren kann, aus welchen Gründen auch immer, dann kann man auch bei uns mal eben reinschauen, vielleicht eben in anderen Bereichen tätig werden, oder was wir eben auch schon gehabt haben, ist, dass Leute über uns dann in andere Bereiche des DRK dann reingekommen sind.

Laura: Was ist das Allerschönste an deinem Ehrenamt?

Janin: Die Gemeinschaft – also, das ist immer so leicht gesagt. Aber die Leute machen einfach das Leben aus. Also ich habe wirklich sehr gute Freunde dort gefunden. Also wenn man Fragen hat, braucht man da keine Angst haben, dass man irgendwie blöd angeguckt wird, so: „Das müsstet du jetzt aber wissen“. Wir machen auch viel tatsächlich privat so mit allen Helferinnen und Helfern - trifft man sich eben auch privat mal. Das ist wirklich klasse. Es sind einfach auch so viele verschiedene Typen von Menschen da, verschiedenen Alters, auch die gänzlich Hauptberuflich was anderes machen und so ergänzt man sich einfach wunderbar – man hilft sich untereinander. Anfangs wurde ich so ein bisschen reingeschmissen, sag ich immer ganz schön, aber ich wurde wunderbar aufgefangen von allen. Das finde ich klasse.